

liche Herkunft unserer charakteristischen Bogenverzierung. Denn im späthallstädtischen Gräberfeld von Linz a. D.²⁸⁾ erscheint sie in der girlandenartigen Ausprägung mit verblüffend ähnlicher Manier.

Suchen wir im Alpenrheintal nach zugehörigen Bronzen, so ist, abgesehen von der oben erwähnten Tierkopffibel, bereits früher im stratigraphisch fassbaren Horizont²⁹⁾ der Schnellerkeramik von Certosafibel und schwach gebuckelten Klapperblechen die Rede³⁰⁾. Jedenfalls sind aber aus alten Aufsammlungen des Montlingerberges auch Frühlatènefibeln, etwa der Duxerform, vertreten, die da wohl nur dem Schnellerhorizont zugewiesen werden können. Anscheinend verzahnen sich hier illyrische und keltische Kultureinflüsse, eine Erscheinung, die nach den vorhergehenden Ausführungen auch für den Dürrnberg zutrifft.

Zur Einengung unseres Schnellerhorizontes ist endlich bei der Grabung von 1954 auf dem Montlingerberg stratigraphisch ein Spätlatènehorizont gefasst worden, der eindeutig durch die bekannte Graphittonkeramik mit Kammstrichzier, bemalte Spätlatèneaware, stark reliefierte Glasarmringe mit aufgelegten gelben Wellenfäden, mehrere Nauheimerfibeln und ein Bronzeblechfragment mit der Flechtbandverzierung auf der Crista des Igiserhelms charakterisiert ist. Wie zu erwarten, war damit auch römische Keramik des 1. Jh. n. Chr. vergesellschaftet.

Damit ist auch der früher vorgetragene Zweifel am Grabungsbefund von der Luzisteig wieder in ein klareres Licht gerückt worden. Im seinerzeit von K. Keller-Tarnuzzer³¹⁾ vorgestellten Fundstoff heben sich deutlich wenigstens drei uns hier interessierende Kulturhorizonte ab. Da sind einmal die Scherben mit den Sparrenmustern (Abb. 11, 17, 18), wie sie für den Montlingerberg, den Schneller und Bludenz der ausgehenden Hallstattzeit zugeordnet wurden³²⁾. Der Becher mit

²⁸⁾ P. Karnitsch, Mitt. d. Anthrop. Ges. in Wien LX. 1930, S. 141 ff.

²⁹⁾ Zeitschr. f. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 44, 1954/55, S. 132.

³⁰⁾ Gero von Merhart schon weist S. 108 die ostalpine Tierkopffibel mit der Braubacherschale und der Certosafibel Frühlatène zu; man könnte dafür kaum eine schönere Bestätigung finden, als sie die geschlossenen Grabfunde vom bereits angezogenen Grab am Bachbauernköpfl oder vom Grab XII bei Klose gebracht haben.

³¹⁾ Jahrb. d. Hist.-Antiqu. Ges. v. Graubünden 67, 1937, S. 33 ff.

³²⁾ Zeitschr. f. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 15, 1954/55, S. 137.